

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 498.

Montag, 15. Dezember 1902. (Christiana.)

29. Jahrgang.

** Zur Abwehr!

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen die Mitteilung, daß Leo XIII. eine Kardinalskommission eingesetzt habe, um die in Rom aufstrebende protestantische Propaganda zu überwachen und evtl. auf Mittel und Wege zu finden, um ihr mit Erfolg entgegenzutreten. Jeder vernünftige Katholik sagt sich, wenn der heilige Vater zu einer solchen auffälligen Maßnahme griff, so muß es sehr notwendig gewesen sein, denn Leo XIII. hat mehr als einmal seine Friedensliebe und väterliche Liebe auch gegenüber Andersgläubigen durch die Tat bewiesen. Nichtsdestoweniger gibt es protestantische Kreise, welche in der päpstlichen Maßnahme einen Angriff auf den Protestantismus erblicken möchten. Nichts ist ungerechter als dieses. Aus einem römischen Berichte der „Allg. Postz.“ erhellt, daß es sich um eine notwendige Abwehr gegen die beispiellos arrogante aufstrebende protestantische Propaganda handelt.

Die Verhäufer der verschiedenen protestantischen Sekten sind in raffiniertester Weise an Punkten errichtet, wo sie den Katholiken möglichst ausfallen müssen. Gegenüber der Engelsbrücke, dem altchristlichen, von der Engelsburg übertragene Zugang zur leonischen Stadt, hat die „freie italienische Kirche“ ihr Bethaus erbaut. Jenes der wesleyanischen Methodisten erhebt sich in einer engen Straße gegenüber dem Palast des Kardinalvikars; die Waldenser haben das ihre in der Via Nazionale erbaut, die baptistischen Methodisten in der Via 20. Settembre, der Siegesstraße Neu-Staliens über das Papsttum. Eine Baptistenkirche hat in Trastevere ein Haus neben der St. Dorothienkirche erworben, welches im ersten Stockwerk Fenster hat, von welchen aus man in das Schiff der Kirche hinaussieht. Von diesen Fenstern aus verhängen die Baptisten den katholischen Gottesdienst, und erst durch einen in drei Einflüssen durchgeführten Prozeß konnte man die Sektierer zwingen, in die Vermauerung der Fenster einzuwilligen. Was die Art der Propagandamethoden betrifft, so ist das Hauptmittel, welches die Sektierer benutzen, um die Menschen der Armen zum Abfall vom Glauben zu bringen, das Geld. Durch Geld kaufen sie Kinder, durch Geld beugen sie die Gewissen der Eltern, durch Geldgier laden sie die Soldaten in ihre Fesseln ein. Die Leisestellen, die in ganz Rom sich finden, sind besonders im Winter stark besucht. Klein Wunder: der arme Leute finden hier ein durchwärmtes Zimmer, Zeitungen,

Briefpapier für denjenigen, der zu schreiben hat, u. s. w. Jeder Besucher erhält allerlei traktierten, bei ihrem Besuche auch eine italienische Bibel, welche bezeichnender Weise auf der ersten Seite den ironischen Ausdruck zeigt: „Ohne Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit gedruckt“. Eine andere Art der Propaganda ist die Einrichtung von Fortbildungsschulen. In diesen am Abend oder am Sonntag Nachmittag stattfindenden Versammlungen wird gratis Unterricht in den fremden Sprachen, in der Buchführung, im Zeichnen erteilt, wenn der Besucher sich verpflichtet, an dem Religionsunterricht der Sekte teilzunehmen. Die Verheißung der Traktate, in welchen nur die katholische Lehre verhöhnt wird, auf Wundhöfen, vor den Verhäufern der Sektierer, wird in rühmlicher Weise betrieben, ohne daß der Staat diesen Entstellungen des katholischen Dogmas, diesen Verhöhnungen des Glaubens gegenüber auch nur irgendwelche Maßnahmen ergreift. Diesen Zuständen konnte der hl. Stuhl nicht länger unthätig zusehen, und nur eine Folge der fortgesetzten Provokation der Sektierer ist das neue Dekret des Papstes.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember.

* „Der bürgerliche Parlamentarismus ist uns Schmutz.“ Das der Sozialdemokratie es bei der Obstruktion gar nicht um eine Verhinderung des Zolltarifs, sondern nur um Parteitagitation zu thun gehen ist, geht auch aus einem Artikel der für Parteitagitation herausgegebenen „Neuen Zeit“ hervor. Es heißt in demselben: „Für die Arbeiterklasse (die Sozialdemokratie) identifiziert sich bekanntlich gerne mit der Arbeiterklasse) ist der bürgerliche Parlamentarismus nicht der letzte und höchste Zweck; er kann es schon deshalb nicht sein, weil er eben bürgerlicher Parlamentarismus ist. Sie benutzt ihn, wie sie andere Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft benutzt, auf deren Boden sie ihren Emanzipationskampf durchführen muß, aber sie kann nie auch nur einen Augenblick daran denken, ein proletarisches Interesse weniger energisch zu vertreten, weil seine energische Vertretung möglicherweise den bürgerlichen Parlamentarismus schädigt.“ Die Klage über Schädigung des Parlamentarismus sei das abgeschmackteste Gerücht von der Welt. „Die sozialdemokratische Partei bequemt sich zum Kampfe auf parlamen-

tarischem Boden nicht um der schönen Augen ihrer Gegner willen, sondern aus ihrem eigenen Interesse.“ Ob durch die sinnlosen Ständeleien die Volksvertretung zu Schaden kommt, geriert die Genossen nicht. Sie wollen ja auch keine in rechten Bahnen geleitete Mitherrschschaft des Volkes, wie wir sie heute in den Parlamenten haben, sondern sozialistische Alleinherrschaft und Tyrannei, das beweisen sie auf Schritt und Tritt.

* „Vorwärts!“ Bei dem von den Nationalliberalen in Baden betriebenen Klostersturm, das plaudert in weizender Naivität das Konstanzer liberale Parteiorgan aus, indem es in Nr. 338 schreibt: „Selbst wenn die Klöster kommen, war die Zeit der Klosterhege nicht umsonst; dann sie brachte frisches Leben in die nationalliberale Partei.“ Und an einer anderen Stelle heißt es in demselben Artikel: „Daraus ist unsere Meinung, die Klosterbewegung ist, ob sie Erfolg hat oder nicht, ein erfreuliches Stück Parteileben, wenn sie nur nachhaltig die Organisation der nationalliberalen Partei und die Agitation für ihre Ziele anregt. Davon hängt viel mehr, als von der Stellungnahme in der Klosterfrage, der Erfolg der nächsten Wahlen ab.“ — So das liberale Organ! Damit ist der wahre Zweck der Klosterhege offen gelegt. Die bürgerliche Regierung wird daraus erkennen, welche Hingabe mit dem Volkswohl und dem konstitutionellen Frieden man liberalerseits bisher getrieben hat, um lediglich liberale Wahlgewinne zu bezogen. Wir sind aber überzeugt, daß die skandalisierende Wut der bürgerlichen Nationalliberalen nicht wieder auf die Beine bringen.

Frankreich.

* Marseille, 12. Dez. Vierzehntausend eingeschriebene Seelen beabsichtigen in einer heute in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung, der Regierung ihre Mißbilligung auszusprechen, den Kampf fortzusetzen und auf Gewaltthatigkeiten der Polizei gegebenenfalls in gleicher Weise zu antworten. Der Sekretär des Ausständigenkomitees richtete an den Ministerpräsidenten Combes ein Telegramm, worin es heißt, daß die Ausständigen in Marseille mit Unwillen gegen die Gewaltthatigkeiten der Polizei protestieren, die Regierung auffordern, die Truppen zurückzuziehen und ihrerseits jede Verantwortlichkeit abzulehnen. Der Sekretär des Arbeitervereins, Manot, welcher bei dem Zusammenstoß mit der

Polizei am Jolietteplatz heute verhaftet worden war, wurde nebst zwei anderen Verhafteten heute wieder freigelassen. Zwölf Verhaftungen wurden aufrecht erhalten. Der Präfect verweigerte die von den Ausständigen verlangte Zurückziehung der Truppen.

Die Bäder beschlossen, von heute Abend an in den Ausstand zu treten. Angesichts dieser Ankündigung der Bäder, sich dem Ausstand anzuschließen, sind alle Bäder des Marceller Armee-corps requiriert und die Bäderkassen militärisch besetzt worden.

Spanien.

* Madrid, 12. Dez. Ueber den sehr erfolgten Rücktritt des spanischen Ministerpräsidenten Sagasta, des Führers der spanischen Liberalen ist fast einem Menschenalter, wird aus katholischer Feder geschrieben: „Sagasta's politische Rolle ist nunmehr ausgespielt, der Ball, den er und Canovas (der verstorbenen Führer der Konserverativen) sich einst abwechselnd zuwarfen, ist ihm entfallen, und er ist zu alt geworden, um sich noch einmal darnach bücken zu können. Daß es im modernen Sinne keinen Liberalismus mehr gibt, außer einem solchen, der die Kirche um ihre Freiheit bringen möchte, zeigen jetzt wiederum die Nachrufe, die ihm die Liberalen, aber entgegen dem Sinne dieses Wortes nicht freihändig gesandte Presse widmet. Vergebens habe man auf ein nachdrückliches Vorgehen gegen das „Ueberwuchern der Klöster“ und die Befreiung des Staatsbudgets von der „erdrückenden Last der Spenden für die Kirche“ erwartet; dem tapferen Sagasta — dem kulturkämpferischen Gegenüber Sagasta's erinnert der liberale Partei — wird dagegen ein Vorbeug gebunden, weil er, während mit Sagasta die Opportunisten dem Gehen- und Gehehenlassen gelaßt hatten, thätig die liberale Kirchenpolitik zur Geltung zu bringen versucht habe. Canalejas erkannte, daß alles Tauschung war, daß namentlich in der Klosterfrage die Eintragung in ein Register zur Scheidung der Orden ihn ermächtigte und nicht ermächtigte bedeutete: Was mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß. Die oft nachhaltigen Aufstände, die das soziale Elend und die steigende Abneigung weiter Volksteile gegen die Geistlichen und Klosterwirtschaft fundgaben, verfehlten ihre Wirkung auf die Politiker. Zandernd, wie immer wirtschaftete der greise Sagasta, insbesondere beugte er sich, sobald der Balisan in den mit ihm nicht einmal ernsthaft geklärten Unterhand-

Kinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Ruk.

(Nachdruck verboten.)

Die Weltliche knallte, und in fliegender Eile sauste das Fahrzeug über die glatte Fläche davon. Der Weg war weit und Tatianna Gubunowa hatte genügend Zeit, sich ihren Gedanken hinzugeben. Sie glaubte Dmitry Kalusoff aufrichtig zu lieben. Schon seit ihrer Pensionzeit kannte sie sich. Im vergangenen Jahre, als sie bei Praxins in Moskau zum Besuche gewillt war, so sie sich über ihre Empfindungen klar geworden. Sie hielt ihn für die Personifikation aller Tugenden, seinen Charakter für vornehm, sein Wissen für außerordentlich und den Reichtum seiner Gedanken für unerschöpflich. Die Schilderungen seiner Reise dünkten ihr fesselnde Bilder in glänzenden Farben. Berichte er von Paris, ließ er originellste Schriftsteller, geistvolle Gelehrte, leuchtende Sterne der Bühne, elegante Toiletten, Kunstwerke und kostbare Willkuren im künftigen Auge vorüberweilen, lobte er das lachende, lustige, wechselvolle Leben auf den Wollweiden, in den Restaurants und Salons, pries er das interessante Treiben und die sonnige Feierlichkeit am Ufer der Seine, dann zogen ihre die Stunden im flüchtigen dahin. Manchen Abend hatte sie beim prasselnden Kaminfeuer solchen Erzählungen gelauscht und das temperamentvolle Mienenpiel des unermüdlichen Mäunders beobachtet. Zuweilen sprach er auch von seinen sozialen und politischen Idealen, die sie außerordentlich hoch und rein fand. Seine schönen Augen blühten bei diesen Reden so begeistert, und seine wohlgepflegten Hände mit den langen Nägeln beschrieben so energische Gesten, daß man sah, wie er aus tiefster, helligster Überzeugung sprach. Meist schloß er mit dem Rezitieren passender Strophen, bei denen seine wohlklingende Stimme voll zur Geltung gelangte. Puschkin, Lermontoff und viele andere Dichter kannte er auswendig.

big. Sie erinnerte sich noch der herrlichen Verse Nikolai Retzows aus dem Gedicht „Die Muse“, so hinreichend hatte er sie vorgetragen, daß jeder im Salon ergötzt wurde. Nur einer der Anwesenden, der Professor des Hauses Sinowien u. Co., der sich am liebsten über das Geschäft in Leder- und Schiffschiffen unterhielt, war mit ironischen Worten in die feierliche Stimmung taftlos hineingefahren. Aber zum Verrger des Spotters hatte man Dmitry Kalusoff für seine Ideen und seinen meisterlichen Vortrag des schäumenden Champagner fürmische Huldigungen dargebracht.

Am folgenden Morgen war sie mit ihm in der Treibschiffen Bildergalerie zusammengetroffen. Vor dem Gemälde „Engelische Ehe“ von Putzere hatte Dmitry mit leiser vibrierender Stimme geredet: „Ich denke mir nichts Schöneres in der Welt, Fräulein Tatianna, als wenn zwei gleichgestimmte Menschen eine Ehe eingehen.“ Sie war bei diesen Worten zusammenerschauern und tief erschüttert, er aber hatte sich ihre Hand ergreifen und innig geküßt: „Ich bin überzeugt, daß eine solche harmonische Ehe entstehen würde, wenn Sie die meine werden wollten.“ Die Worte waren ihm im Munde erstickt, aber sie hatte mit einem Blick tiefer Liebe geantwortet. Er hatte sie verstanden und einen Kuß auf ihre Hand gedrückt. Dieser Kuß war zum Siegel ihres Bundes geworden: seit jenem Tage waren sie im Stillen verlobt.

„Im Stillen“ — hieß es, graufames Wort. Aber ihre Eltern durften nicht eher etwas erfahren, bis ihr Vorurteil gegen Dmitry beseitigt war. Wenn der Vater bei Tisch zuweilen von dem Reichthum und der Verheißung des jungen Kalusoff sprach und einen Rückgang der früher so angegebenen Firma prophezeigte, wenn die Mutter ihn geradezu als Typus jener ungläubigen Modernen hinstellte, die den geistlichen Lehren der Kirche Hohn sprachen, wenn ihre Schwester Wera ihn lachend einen Kleidermanne nannte, der in Moskau jeden Tag mit einem anderen Cravatte erschienen sei, dann kramte sich ihr Herz zusammen, und sie fand sich, daß eine Offenbarung ihrer Verlobung

gleichbedeutend mit ihrer Verlobung aus dem Leben bause sei.

Wie gern hätte sie dieses furchtbare Opfer gebracht, wenn Dmitry nicht immer in seinen Briefen abgetragen hätte. Die Zeit befiel alle Vorurteile, waren seine Worte. Worten Sie nur eine Weile, Fräulein Tatianna, der Moment wird kommen, daß ich vor Ihren Papa hintreten und Sie fordern werde. Zunächst habe ich noch die Ergebnisse bedeutender geschäftlicher Unternehmungen abzuwarten, und sind sie eingetroffen, dann wird Ihr Papa erkennen, wie ungerechtfertigt sein Vorurteil gegen mich ist.“

Ja, sie wollte ihm vertrauen, ihn nicht quälen, sondern warten, wie schrecklich auch die Rolle war, die sie vorläufig spielen mußte. Anderen Mädchen war es doch auch so ergangen wie ihr. Sie dachte an gewisse Romanheldinnen, die charakterlos ihren Schmerz und ihr Unglück getragen, bis sie endlich zum Lohn für ihre Verachtung von der Sonne des Glückes bestrahlt wurden. Welche Bewunderung ernteten diese Heldinnen! Wie angenehm mußte das Gefühl sein, Gegenstand der Bewunderung zu sein!

Und doch wäre es besser, der Komödie, die sie zu Hause spielte, ein Ende zu bereiten. Der Verdacht gegen sie, das konnte sie sich nicht verhehlen, war rege geworden. Das eigentümliche Benehmen des Vaters ging ihr durch den Sinn. „Der arme Papa“, flüsterte sie, „er leidet und ich — lüge.“

Ein plötzlicher Ausbruch ließ sie der Welt der Gedanken: sie schaute auf — der Schlitzen hielt an der von ihr bezeichneten Stelle.

Während des Aussteigens suchte sie mit ihren Blicken die Fensterhänge, aus der nur wenige Laternen gepenstlich aufleuchteten, zu durchdringen. Eine hohe Gestalt löste sich schnell vom Stamm der nächsten Platone — es war Dmitry.

Unbestreitbar, Dmitry Kalusoff war ein schöner Mann. Eben fiel das volle Licht einer Laterne auf seine Figur und ließ den feinen Schnitt seines Gesichts und die vollendete Eleganz seiner Erscheinung erkennen. Nur der müde Blick der Augen

und eine gewisse Abspannung in seinen Zügen minderten den günstigen Eindruck etwas herab.

„Tatianna, wie danke ich Ihnen für Ihr Kommen“, rief er leise. „Wie werde ich die Opfer vergelten, die Sie mir gebracht haben. Ich weiß, es ist eine Rücksichtslosigkeit von mir, daß ich dem Zusammentreffen an dieser Stelle beipflichtet habe, aber meine Liebe ist größer, als die kühle Vernunft. Die Seltenheit, Sie zu sehen, läßt mich jede Gelegenheit ergreifen, wenigstens einige Minuten in Ihrer Nähe zu sein.“

Neben Sie nicht von Opfern, Dmitry, wehrte sie sanft ab, während sie den Druck seiner Hand erwiderte, „Ich würde Ihnen sogar meilenweit entgegenkommen, wenn mich die Verhältnisse zu Hause nicht zur äußersten Vorsicht mahnten. Ich bin in Aufregung. Vorgestern muß Papa uns gesehen haben. Er wurde verwundert heimgebracht. Als er nach einigen Stunden wieder erwacht war, stellte seine erste Frage, ob ich am Nachmittag außerhalb des Hauses gewesen sei. Er fragte so sonderbar, daß ich fragte. Ich habe alle Kraft zusammennehmen müssen, um mich nicht zu verrathen. Ja, Dmitry, ich habe ihn, dem Kranken, ins Gesicht gelogen, mit einer eisernen Stirn gelogen, daß ich mir wahrhaft erbärmlich vorstellte! Auch heute, nach der Heimkehr, werde ich wieder lügen müssen.“ Ihre Stimme zitterte, als sie fortfuhr: „Warte, machen Sie ein Ende! Gehen Sie muthig hin und werben Sie um meine Hand! Wie dann der Entschluß auch fallen mag, die Liebe wird in mir regieren!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* Höchste Perfection. Professor: „Seht habe ich schon wieder mein Schlußwort vergessen. Ich werde mir doch gleich einen Knoten binden machen!“

Engen eine Drohung ausproben. In der liberalen Welt außerhalb Spaniens steht man dem Sturze Sagasta und dem Amtsantritt Silvelas mit voller Gleichgültigkeit zu, in der Überzeugung, daß das arme Spanien bei dem Wechsel nichts zu gewinnen und zu verlieren hat, und daß es erst dann wieder auf die liberale Partei einige Hoffnungen setzen darf, wenn Sagasta, wie er im vergangenen Sommer wirklich oder nur angeblich beabsichtigte, die Führung jüngerer und thatkräftigeren Politikern überläßt. Sagasta geht und nimmer kehrt er wieder, ist auch hier der Schlussgedanke.

England

* London, 12. Dez. Dem Londoner Express zufolge dürfte Krüger den schließlichen Wunsch aus, wieder dauernd in Pretoria wohnen zu dürfen. Zwei reiche Freunde vermittelten beim Kolonialamt und erboten sich, jeder 100,000 Pfund Sterling Kaution zu stellen für Krügers gutes Verhalten. Doch besteht keine Aussicht, daß Krüger die Rückkehr erlaubt wird. Man glaubt, Krügers Unwesenheit in Südafrika, würde dazu Anlaß geben, daß sich die kroyalen Elemente um ihn gruppieren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dezember.

Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung verlas der Reichskanzler Graf Bülau folgende Erklärung:

„Bei Eintritt in die dritte Lesung der Zollvorlage glaube ich die Haltung darlegen zu sollen, welche die verbündeten Regierungen zu den von diesem hohen Hause in der zweiten Lesung gefassten Beschlüssen einnehmen. Obwohl sich der Bundesrat verfassungsmäßig erst dann zu den Beschlüssen des Reichstags zu entscheiden hat, wenn sie fertig vorliegen, so kann ich schon jetzt erklären, daß die verbündeten Regierungen dem Zolltarif in der nunmehr vorliegenden Fassung ihre Zustimmung zu geben bereit sind, und ich bin gleichzeitig in der Lage, auszusprechen zu können, daß die Änderungen, welche an dem Entwurf des Zolltarifgesetzes vorgenommen sind, das Einverständnis des Bundesrates finden werden mit alleiniger Ausnahme der zum zweiten Absatz des § 1 gefassten Beschlüsse. Insbesondere darf ich voraussetzen, daß die verbündeten Regierungen die ersten Befragnisse, zu welchen die zum § 10a beschlossenen Einschränkungen des Bestimmungsrechtes der Gemeinden mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage eines großen Teiles derselben Anlaß geben, zurücktreten lassen werden, nachdem der Zeitpunkt für das Inkrafttreten dieser Bestimmungen bis 1910 hinausgerückt worden ist. (Gelächter links und Zuzuf: Ausgesprochen!)“

„Ebenso kann ich in Aussicht stellen, daß die verbündeten Regierungen im Interesse einer verbesserten und gesicherten Fürsorge für die Hinterbliebenen der arbeitslosen Klasse dem § 11a betr. die spätere Einführung einer Witwen- und Waisenversorgung zustimmen werden. (Lebhaftes Bravo und Beifall beim Centrum.)“

„Die verbündeten Regierungen haben sich in der Erwartung dazu entschlossen, daß auch bei Einführung dieser weitgehenden sozialpolitischen Maßregel innerhalb der im § 11a für die Beteiligung des Reiches festgelegten finanziellen Grenzen eine die wirtschaftliche Entwicklung der Einzelstaaten berücksichtigende Regelung der Reichsfinanzen möglich sein und hierzu der Reichstag seine wertvolle Mithilfe nicht verlagern wird.“

Der einzige hiernach noch verbleibende Differenzpunkt zwischen den verbündeten Regierungen und den Beschlüssen der zweiten Lesung, nämlich die Erweiterung der Mindesthöhe des § 1 Absatz 2 des Zolltarifgesetzes, soll durch einen dem hohen Hause vorliegenden Antrag Gerold und Genossen beseitigt werden. Nach diesem Antrage sollen die Mindesthöhen für Pferde, Vieh und Fleisch nicht festgelegt und die Mindesthöhen für Roggen, Weizen und Hafer auf die in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Sätze zurückgeführt, endlich ein Mindestzollfuß von 4 M. für Malzgerste und ein Mindestzollfuß für andere Gerste eingeführt werden.

Namens der verbündeten Regierungen kann ich schon jetzt das Einverständnis bekunden mit diesem Antrage erklären. (Gelächter links.) Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß sie sich mit der Zustimmung zu einer Erhöhung des Mindestzolls für Malzgerste von 3 auf 4 Mark nicht in Widerspruch setzen mit dem absehbaren Standpunkte, den sie gegenüber Anträgen auf Erhöhung und Erweiterung der Mindesthöhen des Entwurfes haben einnehmen müssen. Die Erklärung der verbündeten Regierungen bezog sich auf Gerste im Allgemeinen. (Lauter Gelächter und Lärmen bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler (nach links): Meine Herren, ich habe Sie immer sehr ruhig angehört. Der Herr Abg. Bebel wird nicht bestreiten können, daß ich mich bei seiner vorgelegten langen, hier und da ziemlich polemischen Rede eines ganz ruhigen und anständigen Verhaltens befleißigt habe. (Lauter Gelächter und Zuzuf bei den Sozialdemokraten.)

Ich würde daher dankbar sein, wenn Sie dieselbe Haltung annehmen wollten. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und ich habe ebenso das Recht hier gehört zu werden, wie Sie. (Bravo und Beifall bei der Mehrheit, Lachen links.)

Präsident Graf Ballestrem: „Ich muß dringend bitten, den Herrn Reichskanzler nicht zu unterbrechen.“ (Zuzuf bei den Sozialdemokraten: „Wir lassen ja nach.“) Präsident: „Ich bitte nochmals dringend um Ruhe.“

Der Reichskanzler fortsetzend: Die Erklärung der verbündeten Regierungen bezog sich auf Gerste im allgemeinen. Malzgerste ist aber eine ausgewählte wertvollere Waare wie Futtergerste. Wenn daher aus dem Gesamterzeugnis für Gerste die im Preise wesentlich höher

stehende Malzgerste ausgenommen und besonders vergütet wird, so handelt es sich tatsächlich um andere Waare, als diejenige, auf welche die frühere Erklärung der verbündeten Regierungen sich bezog.

„Für die wertvolle Malzgerste einen höheren Zollfuß zu gewähren, scheint deshalb durchaus gerechtfertigt.“ Was die Unterscheidung von Malz- und Futtergerste betrifft, so waren die verbündeten Regierungen bei Abfassung des Zolltarifs der Ansicht, daß die zolltarifliche Unterscheidung nicht möglich sei.

Weitere Ermittlungen und Erwägungen haben aber die verbündeten Regierungen davon überzeugt, daß eine derartige verschiedene Vergütung möglich sein wird, daß Unterschiede ausgeschlossen sind und daß insbesondere Gerste, welche als Malzgerste verwandt werden kann, nicht als Futtergerste zur Zollabfertigung gelangen wird. Was die Vergütung der Futtergerste betrifft, so wird bei den Vertragsverhandlungen dem berechtigten Interesse der Landwirtschaft Rechnung getragen werden.

„Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß dieses hohe Haus durch seinen Beschluß in dritter Lesung eine Einigung zwischen dem Bundesrat und dem Reichstage herbeiführen und damit das große Werk der Tarifreform zum Segen des Vaterlandes zum Beschluß bringen wird.“ (Stärklicher Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Zuzuf: „Zum Glücke des Vaterlandes!“)

Hierauf gaben die Vertreter aller Fraktionen des Hauses mehr oder weniger lange Erklärungen ab bezüglich ihrer Stellungnahme zur der dritten Lesung zu Grunde liegenden Zollvorlage. Die Vertretung der Freunde und Gegner war selbstverständlich dieselbe, wie sie schon bei Beratung des Antrags Karbowitz sich ergeben hatte; insbesondere vertrat der Bund der Landwirte, wie aus der abgegebenen kurzen Erklärung des Vorsitzenden, des Abg. v. Wangenheim, hervorging, auch gegenüber dem Antrag Gerold in seiner auf Demonstration und Agitation berechneten schroff absehbenden Haltung. Während Abg. v. Wangenheim behauptete, daß durch den Tarif die Landwirtschaft schwer geschädigt werde, begründete der folgende Redner, Abg. Richter, seine ablehnende Haltung ungeheuer damit, daß die Vorlage in einseitiger Weise die Interessen der Landwirtschaft wahrnehme. Im übrigen war die Kritik, welche Richter an der Vorlage übte, recht gemäßig; um so schärfer dagegen waren die Angriffe, die er gegen den Reichskanzler richtete wegen der Auslegung, die er seiner früheren feierlichen Erklärung gegeben, und infolge deren er jeglichen Anspruch auf ferneres Vertrauen verloren habe.

Der Redner der Reichspartei, Abg. Gump, betonte in der von ihm abgegebenen Erklärung, daß die Reichspartei der Vorlage in der Fassung, die sie durch den Antrag Gerold erhalten werde, lebhaft aus politischen Gründen zustimmen beabsichtige, nämlich in der Erkenntnis der Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens gegen die Obstruktionsparteien.

Von den Obstruktionsparteien sprachen noch die Abg. Mollenhuth und Barth, welche nochmals alle Schmähsungen und Verwünschungen der Mehrheitsparteien, alle auf die Wollagitation berechneten Schlagwörter und höchsten Redensarten zusammenfaßten, die man im Laufe der seitherigen Beratungen bis zum Ueberdruß von ihnen gehört hat.

Eindrucksvoll war die in einer Fraktionsberatung festgestellte Erklärung, welche der Vorsitzende der Centrumsfraktion, Graf Compeß, über das Verhalten seiner Parteigenossen abgab:

In der zweiten Lesung des Zolltarifgesetzes haben wir gemäß den Kommissionsbeschlüssen eine Erhöhung der Mindesthöhen für Getreide in die Gesetzesvorlage eingelegt und die Mindesthöhen auch auf Vieh und Getreide ausgebreitet. Dadurch haben wir zum Ausdruck gebracht, welches Mindestmaß von Zollschutz wir für nötig erachten.

Fortdauernd sind wir bemüht gewesen, die verbündeten Regierungen von der Notwendigkeit dieser Sätze zu überzeugen und sie zur Annahme derselben zu bewegen. Nachdem wir die Zustimmung der Regierungen nicht erlangen konnten und infolge der wiederholten Erklärungen des Reichskanzlers es feststand, daß die Annahme der Kommissionsbeschlüsse auch in der dritten Lesung das Scheitern der ganzen Vorlage herbeiführen würde, hatten wir die Entscheidung zu treffen, ob wir durch das Festhalten an den Beschlüssen der zweiten Lesung den ganzen Tarif zu Fall bringen und die darin enthaltene immerhin erhebliche Besserung der deutschen Landwirtschaft dorthin oder ob wir doch wenigstens das Erreichbare hinnehmen wollten, um die sehr notwendige Landwirtschaft sowie auch die Industrie und die Arbeiterfrage durch das Scheitern der Vorlage nicht einer ungewissen und sicher noch unglücklicheren Lage zu übergeben.

Die durch die Annahme des Zolltarifs zu erlangenden Vorteile bestehen einmal in den Mindesthöhen für Getreide, welche wesentlich höher sind als die des autonomen Tarifs, für Malzgerste doppelt so hoch. Auch die neuen Sätze für Vieh und landwirtschaftliche Produkte überseigen bedeutend die des jetzigen Zolltarifgesetzes. Es würde sich also für etwaige Vereinbarungen in Beträgen eine nicht unerhebliche Vermehrung der jetzigen Zollsätze erreichen lassen.

Durch die von uns verlangte und vom Reichstage beschlossene Aufhebung der Besteuerung landwirtschaftlicher Produkte durch Oktrois, der auch die verarmten Regierungen zustimmen, werden dem Lande unvermeidbare Vorteile gesichert. Ferner sind die verbündeten Regierungen bereit, die Reduktionszölle aus bestimmten landwirtschaftlichen Zöllen der Anbahnung einer Witwen- und Waisenversorgung zuzuwenden.

Nach alledem können wir es mit unserer besten Überzeugung und mit der uns alle befehlenden Pflicht für die Sache des Reiches, insbesondere für die ländliche Bevölkerung, nicht vereinbar finden, diese Vorteile zurückzuweisen, weil wir Großherren, das wir erstreben und auch heute noch für durchaus angemessen erachten, nicht erlangen können.

Andem wir uns bewußt sind, ohne Unterlaß eingetreten zu sein für das, was wir für notwendig halten, ziehen wir es vor, das Erreichbare anzunehmen und der Landwirtschaft die notwendige Hilfe soweit zu geben, als wir es zu erreichen vermögen.

Statt den ganzen Zolltarif abzulehnen, stellen wir uns auf den Standpunkt, daß besseres, als vorliegt, nicht zu erwarten und nicht zu hoffen ist; aus diesem Grunde werden wir der Zolltarifvorlage zustimmen und alle Abänderungsanträge dazu ablehnen. (Beifall im Centrum, rechts und bei den Nationalliberalen.)

Die Schuld daran, daß der Tarif nicht so ausfallen werde, wie es im Interesse des Volkes wünschenswert sei, wies der nationalliberale Abgeordnete P. a. s. c. der Obstruktion der Freisinnigen Verhinderung und der Sozialdemokraten zu. Die obstruktionistische Linie erhob zwar gegen diese Beschuldigung lärmenden Widerspruch, das änderte aber nichts an der nicht nur von dem Abg. P. a. s. c., sondern auch in der vorhergehenden Sitzung von zahlreichen Abgeordneten ausgesprochenen Thatsache.

Im Laufe der Debatte ergriff auch der Reichskanzler Graf Bülau nochmals das Wort zu einer sehr geschickten Zurückweisung der Behauptung des Abg. Barth, daß auch nach Annahme des Zolltarifs keinerlei Aussicht vorhanden sei auf das Zustandekommen von Handelsverträgen. Der Reichskanzler erwiderte dem freisinnigen Abgeordneten, daß seine Prophezeiung den nämlichen Wert habe, wie die noch vor drei Wochen in der vom Abg. Barth geleiteten Zeitschrift „Die Nation“ enthaltene Äußerung, daß „nur ein Reichskanzler von der Unwissenheit und Beschränktheit des Grafen Bülau noch auf das Zustandekommen der Zollvorlage rechnen könne.“ Unter Hinweis auf die Klagen Zuckermanns über die „Verhinderung der Theatervorstellung“ fügte er mit feiner Ironie hinzu: „Wie die Theaterkritik, so treibe auch die politische Kritik manchmal sonderbare Wägen!“ Graf Bülau gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, auf einer für uns annehmbareren Basis langfristige Handelsverträge abzuschließen, und er begründete diese seine Auffassung mit dem Hinweis, daß Deutschland dem Auslande gegenüber sich in günstiger Lage befinde, weil es der beste Käufer der Welt sei, und weil die anderen Nationen an dem Zustandekommen der Handelsverträge mit Deutschland das gleiche Interesse haben wie Deutschland. Von lebhaftem Bravo der Mehrheitsparteien waren die Schlussworte des Reichskanzlers begleitet: „Wir werden auf die Handelsverträge herantreten mit dem Interesse, welches wir an diesen Verträgen haben, aber auch mit dem Selbstbewußtsein, welches uns deutsche wirtschaftliche Kraft verleiht.“

Nachdem noch der Abg. A. u. m. a. n. (Wörlingen) die Vorlage lebhaft beipflichtete und der Abg. G. r. a. d. i. w. l. namens der politischen Fraktion und der Abg. G. r. a. z. u. l. i. m. b. u. r. g. = S. t. r. u. m. namens der großen Mehrheit der Konservativen die Zustimmung zum Zolltarif in der durch den Antrag Gerold modifizierten Fassung kundgegeben hatten, ging von der rechten Seite des Hauses ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte ein, welcher in namentlicher Abstimmung mit 206 gegen 118 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen wurde.

In der gegen 3 Uhr beginnenden Specialdiskussion entstand zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte über einen sozialdemokratischen Antrag, sämtliche im Antrage Karbowitz aufgeführten Tarifpositionen einzeln zu beraten und zur Abstimmung zu bringen. Im Laufe dieser Debatte erhielt der Abg. Singer einen Ordnungsruf, weil er den Mehrheitsparteien vorgeworfen hatte, sie hätten durch ihr Verhalten Geiz, Neid und Verrut mit Füßen getreten. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich mit 220 gegen 95 Stimmen abgelehnt.

Hierauf stellte der Abg. Singer den weiteren unfinnigen Antrag, daß die Kommissionsbeschlüsse über den Tarif sofort zur Verlesung gelangen sollten. Auch dieser Antrag wurde mit 275 gegen 50 Stimmen abgelehnt, nachdem in der vorangegangenen Specialdiskussion der Abg. S. t. a. b. t. h. a. g. e. n. einen Ordnungsruf erhalten hatte, weil er der Mehrheit das Bestreben vorwarf, sich mit diesem Tarif die Taschen füllen zu wollen.

Bei der nun folgenden Specialdiskussion über den § 1 des Zolltarifgesetzes nebst den dazu vorliegenden Anträgen begann um 4½ Uhr, nachdem vorher die Abg. R. o. s. t. e. d. e. (Dessau) und von R. a. r. d. o. r. f. sich ganz kurz gefast hatten, der sozialdemokratische Abg. A. u. t. r. i. d. eine Obstruktionsrede, welche, wie auf der Journalistentribüne verlautete, auf die Dauer von vier Stunden berechnet sein soll.

(Schluß siehe 3. Seite.)

Der deutsch-englische Konflikt mit Venezuela.

* Die Söhne der englischen Ansprüche an Venezuela dürfte die deutschen Forderungen weit übersteigen. Der „Post“ wird gemeldet: Für die 1891 von der Puerto Cabello und Maricao Railway Company erbaute Eisenbahn war 1897 ein Zinsbetrag von 77.000 Mfr. fällig, von dem jedoch nur 40.000 Mfr. erlegt wurden. Seitdem sind, obwohl mit Zustimmung der Gesellschaft der Zinsfuß der Anteile von 7 auf 5 pSt. herabgesetzt und der Regierung Vorschlagszins in halber Höhe der sonst üblichen Sätze bewilligt wurden, weitere Zahlungen nicht erfolgt, so daß gegenwärtig die venezolanische Regierung bei der Gesellschaft mit einem Forderungsbetrag von rund 360.000 Mfr. zu Buche steht. Die La Guayra und Caracas Railway Company beansprucht 10.150 Mfr. für ausgefallene Frachtabgaben und 13.000 Mfr. für

die bei dem Finanzabstuf von 1896 in Folge der Entwertung der venezolanischen Schatzscheine erlittenen Verluste, die Venezuela Central Railway hat 30.000 Mfr. an fällig garantierten Zinsbeträgen zu fordern, ebenso befragt die Bolivar Railway-Gesellschaft den Ausfall erheblicher Einnahmen, da in Folge der langandauernden Wirren der Bürgerkriege der Betrieb auf der Strecke häufig unterbrochen war. Endlich erheben die Atlas Investment Company und die Debuture Guaratee Company Anspruch auf Zahlung der seit 1898 rückständigen Zinsen, die einen Gesamtbetrag von 45.500 Mfr. repräsentieren. Abgesehen von den durch in Venezuela anfällige und handelsbetreibende britische Staatsangehörige erlittenen Verlusten und Eigentumschädigungen, belaufen sich also die Schuldforderungen der britischen Eisenbahn- und Finanzunternehmungen auf die Summe von rund 480.000 Mfr. Die Gesamthöhe der englischen Ansprüche dürfte also den Betrag der deutschen Forderungen noch weit übersteigen, da, wie der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen erklärt hat, außerdem noch Ansprüche vorliegen auf Entschädigung wegen ungerechtfertigter Einmischung gegenüber englischen Handelschiffen, wegen Entwertung und Mißhandlung englischer Staatsangehöriger, wegen Verletzung englischen Eigentums und wegen Verhinderung von vollem Bahnmateriale, das englischen Kompagnien gehörte.

* Washington, 12. Dez. Das von Bowen hierher übermittelte Schreiben der venezolanischen Regierung um die schiedsgerichtliche Beilegung der schwebenden Streitigkeiten wird in Gemäßheit der Verständigung, die bereits mit dem englischen Votschafter Herbert und dem deutschen Votschafter v. Holleben stattgefunden, der deutschen und englischen Regierung unterbreitet werden. Das Staatsdepartement dient lediglich als Vermittlungsorgan. Man hegt jedoch nicht die Hoffnung, daß der Vorschlag günstig aufgenommen werden wird, da man fühlt, daß die Schwierigkeiten zu weit fortgeschritten sind, als daß sie durch Schiedsgericht beigelegt werden könnten.

Nach Eingang von Benzens Depesche begab sich Staatssekretär Hay in den Kabinettsrat. Hay richtete an Bowen eine Antwort, die ihn ermächtigt, nach seinem Ermessen seine guten Dienste anzuwenden, um eine schiedsgerichtliche Beilegung herbeizuführen. Er sei dabei nicht Vertreter der Vereinigten Staaten, sondern der Venezuelas auf Erträgen des letzteren.

* La Guayra, 12. Dez. Der englische Kreuzer „Gharibdis“ und die deutschen Kriegsschiffe „Wineta“ und „Storch“ trafen heute früh vor La Guayra ein und nahmen besprechende Stellung in der Schiffslinie ein. Die Regierung schickte die gesamte Munition aus den Festungen fort.

* Port of Spain, 12. Dez. Die Beschlagnahme der venezolanischen Flotte ist jetzt vollendet. Die Schiffe werden mit Engländern bemannt zum englischen Dienste. Der englische Kreuzer „Vindictive“ ist hier eingetroffen. Die übrigen britischen Kriegsschiffe sehen die Bewachung der Küste Venezuelas fort. Die Schiffsflotte auf dem Orinoco ist wieder freigegeben worden.

* Berlin, 13. Dez. Nach einem heute eintreffenden Telegramm des deutschen Geschäftsträgers v. Pilsgrim aus Port of Spain vom 10. ds. war ihm an diesem Tage die vom 9. ds. datierte in allen Punkten abtuehnde Antwort des Präsidenten Castro auf das am 7. ds. überreichte Ultimatum zugegangen.

* Rom, 13. Dez. Wie hier in zuverlässiger Weise verlautet, beabsichtigt Italien, das gleichfalls Ansprüche an Venezuela erhebt, sich mit zwei Kriegsschiffen an den Operationen zu beteiligen.

Girchliches.

* Rom, 13. Dez. Der Observatore Romano bringt heute eine päpstliche Bulle über die kirchliche Verfassung auf den Philippinen. [Die Bulle geht, einer Meldung des Wolffschen Bureaus zufolge, lobend der Initiative der Regierung der Vereinigten Staaten, welche eine Sonderabordnung nach Rom geschickt habe, um über einige die Verhältnisse der Kirche auf den Philippinen betreffende Punkte Vereinbarungen mit dem h. Stuhle zu treffen, die nunmehr in Manila zur Ausführung gebracht werden sollen.]

Rheinland-Westfalen.

Reich, 15. Dezember.

* Wohlthätigkeitsfest zum Besten der Blindenvereine. Daß in Reich für einen wirklich guten Zweck sich noch immer großes Interesse und offene Hände finden, das hat sich gestern durch den starken Besuch des Wohlthätigkeitsfestes für die Blindenvereine wieder gezeigt. Der Pelzer'sche Saal und die Gallien waren überfüllt. Ein Festvortrag von einer blinden Dame mit innigem Ausdruck gesprochen entbot den Besuchern Gruß und Dank, ein dastender Wunderrausch wurde ihr verehrt. In dem folgenden Concert sang ein früherer Jüngling der Auenröder Blindenanstalt das Schumann'sche Frühlingslied und später „Unter dem Nachendebaum“ von Holländer mit wohlklingender Stimme. Ferner fanden ein Flötenvortrag mit Klavierbegleitung von Wendelsjohn, ein Improvisum von Schubert und Variationen über das Volkslied „Ach wie ist's möglich dann“ für Flöte und Klavier lebhaften Beifall. Das Klavier hatte die Musikalienhandlung von Wittke Lorenz in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Eine freieschwebende dramatische Gesellschaft hatte sich mit der Aufführung der Witz-Pfeifer'schen Schauspiels „Der Goldbauer“ in den Dienst der guten Sache gestellt. Bühnengewand und sicher brachte die Gesellschaft den „Goldbauer“, im übrigen ein richtiges Witz-Pfeifer'sches Mährchen, wirkungsvoll zur Darstellung. Besonders der Rollen- und die Wroni waren ganz prächtige bayerische Gestalten, daß sie als Naturmenschen so überaus empfindsame Nebenfiguren mußten, war nicht ihre Schuld, sondern der Charlotte Pfeiffer.

1896 in Folge der Schiffspreise erlittenen Verluste hat 30 000 Mark betragen zu fordern, was die Gesellschaft den da in Folge der langwierigen Verträge auf war. Endlich erheben sich die Debitoren auf Zahlung der seit einem Gesamtvertrage von 1. Abgesehen von den und handeltreibende iten Verlusten und n sich also die Schuld- und Finanzunter- rund 480 000 Mark. Ansprüche dürfte also ungen noch weit über- Unterstaatssekretär des den noch Ansprüche gegen ungerechtfertigten Handelschiffen, wegen der englischer Staats- englischen Eigentums (dem Bahnmateriale, te.

Das von Boven r venezolanischen Re- tliche Befugnis der in Gemäßheit der dem englischen Bot- deutschen Konsulats- fchen und englischen als Staatsdepartement stan. Man hegt der Vorschlag günstig man sieht, daß die ritten sind, als daß werden könnten.

Dieser legte sich Rabinetsrat. Hay die ihn ermächtigt, Dienste anzuwenden, gung herbeizuführen. Vereinigten Staaten, den des letzteren.

Der englische Kreuzer gschiffe Vineta und La Guayra ein und in Schlichtung ein- mte Munition aus

Die Beschlag- ist jetzt vollendet. ern benannt zum Kreuzer Ariadne ist itischen Kriegsschiffe enuelas fort. Die wieder freigegeben

einem heute ein- gschiffstages vom 10. ds. war ds. baute in allen Präsidenten Castro matum zugegangen. ier in zuverlässiger n, das gleichfalls h mit zwei Kriegs- eiligen.

ffervatore Romane der die kirchliche en. [Die Bülle des Bureau zu- Regierung der Ver- verbannung nach ge die Verhältnisse fessende Punkte Ver- treffen, die nun- gebracht werden

15. Dezember.

in Westen der Neuf für einen r großes Interesse g fern durch den e'sche Saal und e'schloß von einer gesprochen entbot dender Blumen- folgenden Concert Direner Blinden- stieb und später änder mit woch- in Blumenortrag n, ein Impromptu der das Volkslied löte und Klavier e die Musikanten- freundschaftliche Weise derer dramatische rung der Wich- bauer" in den huengewandt und Goldbauer", im fches Müßiggan- ders der fallen- geistliche bayerische überaus empfind- ihre Schuld,

Der Rektor Paul-Kreisel dankte in einer Pause allen für die Unterstützung, die sie der Veranstaltung angedeihen ließen. Ein blinder Mann, ein armer Mann heiße es im Sprichwort, die Blindenvereine, finge das schwere Loos der Blinden soviel wie möglich zu erleichtern durch Unterricht, Arbeit und Erziehung. Sie fuge den Blinden in den Stand zu setzen, sich selbst zu ernähren und ihn durch die Erziehung in der Tugend der Ergebenheit zu stärken in der festen Hoff- nung auf ein ewiges Leben. Den edlen Herzen, die zum Gelingen des Festes so viel beigetragen, sage er aufrichtigen Dank im Namen der Blinden. Er hoffe, daß durch die Veranstaltung auch das Interesse für die Blinden hier im Allgemeinen gehoben werde. Wir können heute schon mitteilen, daß der Ueberseß des Festes ein ganz erstklassiger sein wird. In Neuf selbst werden etwa 11 Blinde aus dem Groß-Arbeitsma- terial erhalten. — Wie wir erfahren, beträgt die Einnahme aus dem Wohltätigkeitsfest 1200 Mk., von welchen nur geringe Unkosten in Abzug zu bringen sind.

Novella, Verein katholischer Kauf- leute. Wie in den früheren Jahren, so wird auch die diesjährige Winterperiode der besondern Sachaus- bildung der Mitglieder gewidmet. In abgelaufenen Vereinsjahre ist den Mitgliedern Gelegenheit zur Aus- bildung in der englischen Sprache, die im kaufmännischen Leben immer mehr an Bedeutung gewonnen, geboten gewesen, in diesem Jahre ist ein Sprachkursus in der französischen Sprache in der Vorbereitung. In der nächsten Vereinsjahre werden die Anmeldungen zur Vervollständigung an den zweimal wöchentlich statt- findenden Unterrichtsstunden entgegengenommen. Die Kosten sind für die Mitglieder außerordentlich reduziert, so daß es wohl einem Jeden leicht möglich sein wird, sich die Vorteile des französischen Sprachkurses zu Nutzen zu machen.

Der Lehrstuhlsverein konnte gestern bei seiner Nikolausfeier im großen Saale der „Constan- tia“ nicht alle Gäste fassen. Es war aber auch zu schön bei der Feier. Neben prächtigen Theater- stücken gab es Vorträge der Herren Prof. Geller, Caplan Goenen und Zillier, sowie des Herrn Ab. Breuer. Der heilige Mann war auch in höchst eigener Person erschienen und beschenkte alle Lehrlinge. Lustige Rieder werden bei Alt und Jung eine rechte Feststimmung.

Mit Mächtigkeitsgedanken scheint sich seit Samstag der Winter zu tragen. Die Temperatur in der Nacht zum Sonntag sank nicht unter Null, am Morgen begann sich allenthalben die Eiskruste langsam zu lösen und von den Dächern tropfte es unaufhör- lich. Unsere Straßen zeigten sich den Tag über in ihrer unangenehmen Form, und die Sonntagsgäste wissen ein Lied davon zu singen. Das so schon ge- plante Gefeist im Stadtpark konnte in Folge des Witterungsungsunglücks nicht abgehalten werden. Immerhin aber wies die Eisbahn bis zur Dunkel- heit noch eine ansehnliche Zahl Besucher auf, die munter durch die Ränge fuhren. Am Sonntag Abend begann es an exponierten Stellen wiederum leicht zu zu frieren, und in der Nacht sank das Quecksilber auf 2 Grad unter Null. Am Tag wird es bei südlichem Wind und fallendem Barometer wohl wie- der thauen. Immerhin wird man gut thun, sich nicht zu sehr an den Abgang des Winters zu richten, denn gerade in diesem Winter sind uns plötzliche, schnell vorübergehende Ueberzüge vorausgesetzt.

Uebersticht ausfender Krankheiten. In der Woche vom 30. November bis 6. Dezember wurden im Kreise Neuf 28 Erkrankungsgefälle an den Mäsen, 2 an Diphtherie und 1 Todesfall an letz- terer festgestellt, im Kreise Grevendroich 35 Erkran- kungsgefälle an den Mäsen (1 Todesfall), 3 Erkran- kungsgefälle an Scharlach und 1 an Diphtherie.

Unfall. Ein 17-jähriger Knechtgehülfe von hier stürzte in Obercaßel vom Dache eines Hinter- gebäudes in den Hof hinab. Der Verunglückte trug so schwere Schädelverletzungen davon, daß er in's Gerber Krankenhaus überführt werden mußte, wo er gestern Nachmittag bereits seinen Leiden erlegen ist.

In unglücklicher Weise attackiert wurden am Bergischen Schulständer von einem auswärtigen Menschen. Der Täter ist erkannt.

Geisteskranker. Eine eigenartige Art, um Obdach zu erhalten, wandte ein fremder Schreinerge- selde an, er wolle an einem Hause die Fenstertheile ein- und ließ dann dort sitzen, bis man ihn einsperrte. Wie sich später herausstellte, hat man es mit einem Geisteskranken zu thun.

Diebstahl. Auf dem Güterbahnhofe wurde ein Tagelöhner abgeholt, der dort einen Sack Kohlen gestohlen hatte.

In unaufrichtiger Weise angerempelt wurde Samstag Abend in der Breitstraße mehrere Damen von einem jungen Burschen. Offensichtlich gelang es alsbald, den Burschen ausfindig zu machen, damit ihm kein unangenehmer Handwert gelegt wird.

Thierquälerei. Ein Lehrling schlachtete eine Kacke mit einem spitzen Eisen so lange in den Hals, bis das Thier sich vor Schmerzen wälzte und verendete. Der Thierquälerei ist angezeigt.

Kollektion. Ein auswärtiger Bierwagen benutzte die für Fußwerk gesperrte Postenstraße zur Durchfahrt. Hierbei stieß er mit einem Handwagen zusammen und riß an demselben die ganze Scheere ab.

Zur glatten Abwicklung des Post- schaffensverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Ein- lieferung der Weihnachtspakete, namentlich der Familien- sendungen sollte thunlichst an den Vormittagen erfolgen. Selbstverständlich durch Postverzeichnisse sollte die Regel bilden und für die am Postkasten zu leistenden Zahlungen das Geld abgeholt bereit gehalten werden. Man spart sich selbst und den Beamten viel Zeit dadurch.

Grevendroich, 12. Dez. Dem Genarmer- me-Oberwachmeister Zienau ist das Allgemeine Grenzgebiets verliehen worden.

Hühlingen d. Rhin, 12. Dez. Heute erschloß ein Reitkutsche, der mit einem Flobergewebe hantirte,

aus Unvorsichtigkeit einen Jockey. Der Gezeffene war sofort todt.

Neuf, 12. Dez. Das Strafverfahren gegen die „Rheinische Zig.“ wegen des aus dem „Vorwärts“ abgedruckten Artikels über Krupp auf Capri ist nach einer Mittheilung des genannten Blattes eingestellt worden. Dem verantwortlichen Redakteur des Blattes wurde von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei, „da der Strafantrag des verstorbenen kriegl. Geheimraths Krupp sich nur gegen den „Vorwärts“ und einige andere ausdrücklich namhaft gemachte Zeitungen“ richtete.

Wiburg, 12. Dez. Der übliche Gefindemarkt fand hier, wie seit Alters her, anlässlich des letzten Jahresviehmarktes statt. Trotz der Kälte wiederholte sich auch heute auf demselben wieder bei sehr starkem Besuche das übliche „Handeln“ und „Zeilchen“ um — Knechte und Mägde, die scharrenweise auf dem Marktplatz Posten genommen hatten. Die Erwartungen, daß in Anbetracht der allgemeinen Geschäftslage die Löhne für dieselben etwas nachgiebig sich stellen würden, blieben indessen ohne Erfüllung. An Jahreslohn mußten nämlich, wie die „Tr. Landbez.“ mittheilt, für Knechte bis 400 Mark und für Mägde bis 300 Mark nebst Kost, Marktenleben und „Zubehör“ (Schuhe, Kleidungsstücke und dergleichen) bewilligt werden. Einzel- Dienstbotenmärkte fanden auch noch in Prüm, Lutzerath und Wittlich statt.

Rheine, 11. Dez. Hier wurden ohne Veran- lassung zwei Arbeiter von einem holländischen Arbeiter angefallen und mit einem Messer tödtlich verletzt.

Barmen, 13. Dez. In der Wohnung des Milchhändlers Hbels, Hochstraße 53, plachte heute Nacht ein Gasrohr. Durch das im Schlafzimmern aus- strömende Gas wurde der Mann und sein Kind schwer betäubt, die Frau ist erstickt.

Dortmund, 14. Dez. Die Verdrigung der auf der Jedge „Gneisenau“ verunglückten Vergleite fand heute Nachmittag unter entsprechenden Trauer- feierlichkeiten auf dem Friedhof in Kirchberne in einem Massengrab statt. — Beim Aufmarsch an der Unfall- stelle hat man noch weitere Theile von Menschen- leibern, auch ganze Leichen gefunden; auch sind Ver- letzte im Krankenhaus gestorben, so daß die Zahl der Todten bis jetzt 11 beträgt. Die endgültige Ziffer ist indeß noch nicht ermittelt, da laut „Dortm. Zig.“ sich immer noch Leute einfanden, welche Verwundete an- melden.

Rudenscheid, 12. Dez. Bei den heute Abend beendeten Stadtverordnetenwahlen der dritten Abtheilung wurde ein Socialdemokrat gewählt, während ein Kandidat der bürgerlichen Partei mit einem So- cialdemokraten in die Stichwahl kommt.

Waderborn, 11. Dez. Das seltene Phänomen eines Mondregenbogens zeigte sich gestern Abend kurz nach 5 Uhr längere Zeit links von dem etwa im ersten Viertel befindlichen Monde.

Sagen, 13. Dez. Einem großen Juwelen- diebstahl ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Am 4. vorigen Monats verhaftete sie hier einen Händler, der verurtheilt hatte, in einem Pfandgeschäft einen Brillantring zu versehen. Man fand bei ihm nicht weniger als 42 Brillantringe und 133 lohe echte Diamanten vor. Der Mensch, der sich Ghaim Jankel Giter nannte und im Besitz eines, wie sich später herausstellte, gefälschten russischen Pases war, behauptete, die Diamanten und Ringe in Ant- werpen gekauft zu haben und war lange zu weiterer Aufklärung nicht zu bewegen. Jetzt endlich hat er sich zu einem Geständniß bequemt. Er heißt Leon Naum Rothberg, war im Jahre 1896 in Krefeld wegen Concursverbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus urtheilt und aus dem letzteren im Jahre 1900 ent- lassen worden. Den falschen Paß wolle er von dem bekannten großen Unbekannten erworben und von einem eben solchen auch die Diamanten und Ringe gekauft haben. Allem Anschein nach rührt aber beides von einem Kade her. Gestern erhielt nämlich die Polizei von einem Juwelier Namens Manjowitsch aus Odesa ein Telegramm des Inhalts, daß er durch die Zeitungen die in Oden wegen Verdachts eines Diamanten- diebstahls erfolgte Verhaftung eines gewissen Giter erfahren habe. Der russische Juwelier theilt ferner mit, daß ihm am 21. August dieses Jahres auf der Reise nach Warschau im Eisenbahnkoupée für 30 000 Francs Diamanten geraubt worden seien. Er vermutet, daß dies die bei Rothberg gefundenen sind, und hat sich bereit erklärt, nach Sagen zu kommen, um sein Eigen- thum festzustellen. Die Polizei hält es für möglich, daß die Annahme des Juweliers zutrefte. Unausge- klärt bleibt hiernach vorläufig noch, wie der Spübhue in den Besitz der 42 Brillantringe gekommen ist.

Gerichtliches.

Neuf, 13. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Die Sitzung, welche wie gewöhnlich um 9 Uhr be- ginnen sollte, konnte erst um 10 Uhr eröffnet werden, weil der als Schöffe geladene Kaufmann Peter A. aus Wittingen nicht erschienen, auch nicht entschuldigt war. Wegen dieses unentschuldigtem Ausbleibens wurde der- selbe zu 300 Mark Geldbuße verurtheilt. — Wegen Beiseite wurden neun Angeklagte zu 1 Tage bis einer Woche Haft verurtheilt. — Der Tagelöhner Wilhelm Michael A. früher in Neuf, hatte im Mai d. J. zu Neuf in seinem früheren Kosthause einen Handkoffer und eine Hufe gestohlen. Das Gericht fand hierfür eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen für angemessen. Die erkannte Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungs- haft als für vertheilt erklärt. — Der Gerstbarbeiter Bernhard Sch. zu Neuf, war beschuldigt, am 5. November d. J. zu Neuf in die Wohnung seiner Mutter unberechtigt eingedrungen und daselbst mehrere Sachen zerstört zu haben. Die Mutter, welche als Zeugin erschienen war, zog den Strafantrag zurück und verweigerte als Zeugin ihre Aussage. Das Gericht mußte hierauf auf Freisprechung erkennen. — 1 Tag Gefängniß erhielt der Aufseher Franz Ep. früher in Neuf, jetzt in Offen, weil er im September d. J. ein Verticow und einen Tisch, welche durch einen zufälligen Gerichtsbeschreiber gefunden waren, zerstört resp. ver- kauft hatte. — Der Fabrikarbeiter Peter G. aus Neuf, hatte sich zu verantworten, weil er am 9. Nov. d. J. an dem Besitztum des Joseph W. ein Einfahrtsthor und eine Einfriedigung beschädigt hatte. Die Anschul- digung konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden und mußte deshalb Freisprechung erfolgen. — Gegen den Kaufmann Wilhelm G. aus Neuf war eine polizeiliche Strafverfügung von 10 Mark festgesetzt worden, weil er in seinem Miethshause zu Neuf eine Wohnung, welche von der Polizeibehörde als überfüllt erklärt worden, doch wieder an den Miether Peter G. weiter vermietet hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte G. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte heute nur auf eine Geldstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft. — Hermann W., Handlanger, Paul Sch., Tagelöhner, Johann G., Handlanger, Friedrich W., Handlanger und Bernhard K., Tagelöhner, alle zu Worringen, waren beschuldigt am 2. Juli d. J. auf der Chaussee bei Neßheim auf 1—4 dem Fahrer Otto A. einen Stoß, 1 Ring, 1 Taschenspiegel und einen Geldbetrag von 7.50 Mk. gestohlen, an 5 den vorgenannten Stoß wo von er annehmen mußte, daß dasselbe durch eine strafbare Handlung erlangt war, an sich gebracht und verkauft zu haben. Durch die Vernehmung des Otto A. wurde festgestellt, daß die Angeklagten denselben die Sachen mit Gewalt auf öffentlichem Wege ab- genommen hatte und Strafraub vorlag. Das Ge- richt hielt sich infolgedessen für unzuständig und ver- wies die Sache zur weiteren Verhandlung und Ent- scheidung an das Schwurgericht in Düsseldorf.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grevendroicher Zeitung.

Berlin, 14. Dezember. (Fortsetzung des Reichstagsberichts.) Antwid. (Soz.) erhält einen Ordnungsruf, als er von der Deutigkeit und der Pro- fitirtheit der bestehenden Klassen spricht. Um 10¹/₄ Uhr gehen zwei elektrische Bogenlampen aus. Sie werden langsam in den Saal herabgelassen, wo Arbeiter die Kohlenkiste erneuern. (Heiterkeit im Hause.) Präsident Ballerem bemerkt: Sie wundern sich über diese Mäander. Ich habe angeordnet, daß die Kohlenkiste nach und nach erneuert werden. (Wieder- holte Heiterkeit, an der auch Graf Bülow und Posa- dowsky sich betheiligen.) Antwid. der anfänglich Wasser getrunken hat, nimmt in den späteren Stunden stehende Getränke zu sich. Seine Stimme war um 11¹/₂ Uhr, als er be- reits sieben Stunden gesprochen hatte, noch ungeschwächt. Um dieselbe Zeit befanden sich auch Graf Bülow, Posadowsky und v. Helldorn noch auf ihren Plätzen. Um Mitternacht strömen die Abgeordneten in den Saal. Antwid. (Soz.) zieht sich bei einem Angriff gegen den Abg. Krower einen zweiten Ordnungsruf zu. Er schließt um 12¹/₂ Uhr Nachts seine achtstündige Rede. Er wird, als er die Tribüne verläßt, von seinen Parteigenossen lebhaft begrüßt. Spahn (Centr.) beantragt Schluß der Diskussion. Auf Antrag Singer wird darüber abgestimmt. Der Antrag auf Schluß der Diskussion wird mit 234 gegen 73 bei einer Enthaltung angenommen. Spahn (Centr.) beantragt, über sämtliche An- träge zu § 1, ausgenommen den Kompromißantrag Herold, zur Tagesordnung überzugehen. Vaudert (Soz.) beantragt Tagesordnung über den Antrag Herold. Für den Antrag Spahn spricht der Antragsteller, dagegen Stadthagen (Soz.). Der Antrag Spahn wird mit 236 gegen 72 Stimmen bei einer Ent- haltung angenommen. Der Antrag Vandert mit 252 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Darauf wird der Kompromißantrag Herold mit 199 gegen 105 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Um 1¹/₂ Uhr Nachts wird § 1 des Tarifgesetzes mit dem Antrag Herold angenommen. Spahn (Centr.) beantragt sodann, die übrigen Paragraphen des Tarifgesetzes nebst den Anträgen dazu sowie die Leberklärung und das Schlußwort in einer Diskussion zusammenzufassen. Singer (Soz.) wünscht das Wort zur Geschäfts- ordnung. Präsident Ballerem verweigert es. (Mistruse bei den Sozialdemokraten; Rärm rechts.) Der Antrag Spahn wird in einfacher Abstimmung angenommen. Gumb (Mp.) spricht kurz zur Sache. Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Ueber alle Anträge zu §§ 2 bis 12 wird zur Tages- ordnung übergegangen. In einer Geschäftsordnungsdebatte darüber zieht sich Singer (Soz.) drei Ordnungsrufe wegen An- griffe gegen die Mehrheit und den Präsidenten zu. Um 2¹/₄ Uhr Nachts beginnen die namentlichen Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen. Nach 18¹/₂ ständiger ununterbrochener Dauer war die dritte Lesung der Tarifvorlage ge- schehen und nahm der Reichstag die Vorlage nach den Beschläffen der zweiten Lesung mit dem Antrag Herold an. Die Tarifvorlage wurde mit 202 gegen 100 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Minutenlanges Bravo bei der Mehr- heit; Pfuirufe bei der Minderheit. Reichstagsler Graf Bülow und Staatssekretär Posadowsky wurden vielfach beglückwünscht. Schluß 4¹/₄ Uhr früh. Nächste Sitzung am 13. Januar.

Potsdam, 14. Dez. Der Reichstagsler und die Grafen von Bülow waren heute zum Frühstück bei den Majestäten geladen. Se. Majestät der Kaiser überreichte hierbei dem Grafen v. Bülow die Kette des Hohenzollern-Ordens.

Berlin, 14. Dez. Der Kaiser verließ dem Staatssekretär des Innern, Grafen von Posadowski, die Kette zum Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, Freiherrn v. Helldorn, den Rothen Adlerorden I. Klasse und dem

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Richthofen, den königlichen Kronorden I. Klasse.

Wien, 13. Dez. Der Kaiser Franz Joseph verließ dem Reichstagsler Grafen Bülow in An- erkennung seiner Verdienste um die Erneuerung des Dreibundes sein Bildniß.

Rom, 13. Dez. Der Papst empfing gestern den deutschen Gesandten in Peking, Mumm von Schwarzenstein und wohnte dann mit sämmtlichen Cardinälen der Abendspredigt bei.

Der deutsch-englische Konflikt mit Venezuela.

London, 13. Dez. Der „St. James Gazette“ zufolge ist England bereit, seine Ansprüche an Vene- zuela einem Schiedsgericht zu unterbreiten, unter ge- wissen Bedingungen, zu denen die folgenden gehören: 1. Venezuela depontirt eine gewisse Summe vorweg, etwa Doll. 300,000 als Beweis für den guten Glauben; 2. der Schiedsrichter verwaltert die Bälle, bis der Schiedspruch ergangen ist. Die englische Regierung weiß zur Zeit nicht, wie Deutschland zur Frage eines Schiedsgerichts steht, sie hat sich deswegen mit dem Berliner auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt.

New-York, 13. Dez. Die „Tribune-Dampfer- Gesellschaft und andere hiesige Firmen mit Forderungen an Venezuela drangen in Washington darauf, daß auch sie befriedigt werden, sofern andere Mächte die Erledi- gung ihrer Ansprüche erzwingen.

New-York, 13. Dez. Die „New-York World“ meldet: Die Mächte wurden offiziell benachrichtigt, daß die Vereinigten Staaten nichts gegen die Landung von Truppen in Venezuela einzuwenden haben.

Rom, 14. Dez. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Caracas vom 14. ds. meldet, richtete der ita- lienische Gesandte an die venezolanische Regierung die erneute dringende Aufforderung, zur Bählung einer Entschädigung an die italienische Unterthanen. Die italienischen Ansprüche sind bereits festgestellt. Sie rühren von Schäden her, die Italien während der Revolutionen 1898/1900 erlitten haben und belaufen sich auf 2810 255 Bolivares. Die Forderung der Schadloshaltung wurde bereits im April überreicht. Mehrere andere Forderungen aus diesem Zeitraum sowie diejenigen, die durch die Revolution dieses Jahres hervorgerufen wurden, müssen noch festgestellt werden.

Caracas, 13. Dez. In dem Ultimatum, welches die Vertreter Deutschlands und Englands über- reichten, ehe sie Caracas verließen, wird Venezuela an- gefordert, die Verchtigung der aus den letzten und früheren Bürgerkriegen entstandenen Forderungen anzu- erkennen und sich bereit zu erklären, die Entscheidung einer gemischten Kommission, die über diese Forderungen befinden soll, anzunehmen. Gleichzeitig wird in dem Ultimatum angekündigt, daß die deutsche und englische Regierung gemeinsam vorgehen würden, um die Be- friedigung dieser Forderungen zu erlangen. Das Ulti- matum Deutschlands erwähnt außerdem die heftigen Ausdrücke und die herausfordernde Art, worin seitens Venezuelas der auf diese Forderungen bezügliche Schrift- wechsel geführt wurde.

La Guayra, 13. Dez. Der englische Dampfer „Tropaz“, der am 10. ds. von der Bevölkerung von Puerto Cabello beschlagnahmt worden war, wurde am 13. Dezember wieder freigegeben. Die deutschen Schiffe „Falk“ und „Panther“ sowie das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ sind hier eingetroffen.

Puerto Cabello, 13. Dez. Die Charybdis und die Vineta eröffneten das Feuer auf die Forts, die dasselbe erwiderten, aber bald zum Schweigen gebracht wurden.

La Guayra, 13. Dez. Das deutsche Kriegs- schiff „Vineta“ nahm das venezolanische Kanonenboot „Maurador“, als es Guanta verließ.

La Guayra, 13. Dez. Eine aus Kaufleuten aus Caracas bestehende Kommission stattete im Auf- trage Castros Besuche auf Bord der Kriegsschiffe „Charybdis“ und „Vineta“ ab.

Washington, 13. Dez. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay hatten eine Besprechung in der venezolanischen Angelegenheit. Beide find der Ansicht, daß, wenn nicht unerwartete Verwicklungen eintreten, die Unionstaaten sich in den Streit nicht ernstlich hineinziehen lassen sollten.

Briefkasten.

Nach Solheim und Gvinghoven. Wir müssen leider auf die Wiedergabe der Einfindungen verzichten, da dieselben geeignet erscheinen, andere zu verlegen. Differenzen wird es gewiß in jeder Gemeinde geben, wir möchten dieselben aber nicht durch einen Zeitungskrieg erweitern, wo doch die Roth der Zeit geschloffenste Einigkeit verlangt.

Grundpreise zu Neuf vom 15. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15 40
	2. „	14 40
	3. „	13 20
Roggen	1. Qual.	13 70
	2. „	12 40
	3. „	—
Gerste	1. Qual.	13 50
	2. „	12 50
(Mies die 100 Rtl.)		
Heu à 50 Rilo		2,90—3,40
Fuchenerheu à 50 Rilo		3 80
Maisheu à 50 Rilo		17 —
Flegelheu à 50 Rilo		19 —
Raschheu à 50 Rilo		2,70—3,20
Preise unverändert.		

Rübsl per 100 Rilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah) 51 75
Rübsl per 100 Rilo schneit (ohne Fah) 53 25
Germinetes Öl per 100 Rilo 3 Mk. höher als Rübsl
Nüßlingen per 1000 Rilo 92 —
in kleineren Partien 96 —
Naps 1. Qual. 21 50
2. „ 20 50
Nebel 1. Qual. 19 50
2. „ —
Klee à 50 Rilo 5 20
Gerst der Schod (60 Stnd) 8 40
Winter per Rilo 2 50
Rübsl und Rügen unverändert.

Getreide und Produkte.

1. Preis, 12. Dez. (Fruchtmarkt). Hafer 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Roggen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Weizen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Gerste 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Mais 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. ...

1. Preis, 12. Dez. (Fruchtmarkt). Hafer 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Roggen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Weizen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Gerste 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Mais 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. ...

1. Preis, 12. Dez. (Fruchtmarkt). Hafer 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Roggen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Weizen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Gerste 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Mais 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. ...

1. Preis, 12. Dez. (Fruchtmarkt). Hafer 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Roggen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Weizen 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Gerste 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. Mais 1. Sorte 15,60, 2. Sorte 15,50, 3. Sorte 14,80. ...

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Karl Merges

nachdem selbiger bei Ausübung seines Berufes durch einen Höhensturz schwere Verletzungen erlitten, heute Abend 7 1/2 Uhr, in der Blüte seiner Jugend, 17 Jahre, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den theuren Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Goch, Fauerbach, Wesel, Mainz, den 12. Dezember 1902.

Das Begräbnis findet Mittwoch den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Neuss, Weyerstrasse 6, aus statt. Die feierlichen Exequien werden am selben Tage, Morgens 9 Uhr, in der St. Marienkirche abgehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag-Abend 9 Uhr, gestärkt mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin u. Tante,

Wwe. Heinr. Hausmann

im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Batzheim, Delhoven, Frixheim, Anstet, Nievenheim, Neukirchen, den 13. Dez. 1902.

Die Beerdigung findet statt Montag-Morgens 9 Uhr und gleich darnach die Exequien in der Pfarrkirche zu Nettesheim.

Trau-Ringe

in Gold gestempelt v. M. 3.40 an. Gravieren gratis. J. P. Plöcken, Neuss.

Gin. fast neues Haus mit Garten, zu jedem Geschäft geeignet, vorn auf der Bergheimerstraße gelegen, ist umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres Markt 11.

Schöne erste Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Fernanstraße 8.

4 bescheidene Zimmer zum 1. Januar von ruhigen, kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangaben unter A. 2 an die Expedition.

Schneue, Fachwerk, noch gut erhalten, zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Weidenhof, Unterstr. 60.

Niedererdrant, Mischel-Weiß, Anstet, Batsheim, Frixheim, Nievenheim, Neukirchen, den 13. Dez. 1902.

Veilchen-Schnupf-Tabak, 1 Dose 10 Pfennig, zu haben Neumarkt 25.

Stadtverordneten-Sitzung

im Rathhause zu Neuss, Dienstag, den 16. Dez. 1902, Nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Etat der Armen- und Hospitalpflege pro 1903.
2. Etat des Max. et vers. pro 1903.
3. Neubau einer Schule an der Fuxerstraße.
4. Canalisation der Stadt.
5. Festsetzung des Zinsfußes der Sparkasse.
6. Brücke über den Nordkanal im Zuge der Drususstraße.
7. Creditbewilligung für die Arbeiten zur Einführung der Gemeindegrundsteuer.
8. Herausgabe eines Bürgerbuchs.
9. Verkauf bezw. Verpachtung städt. Grundstücke für gewerbliche Anlagen.
10. Erwerb von Grundstücken für den Aufstellbahnhof der Ring- und Hafenbahn.
11. Verkauf von Grundstücken.
12. Ueberbreitung der Fluchtlinie.
13. Gehaltsverhöhung pp. von Beamten.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dem Weichensteiner Michael Schmitz zu Brielich ein schwarzer Pinscher zugelaufen ist. Der Eigentümer wolle sich auf dem hiesigen Bürgermeisteramt melden.

Wittgen, 13. Dezember 1902.

Die Polizeiverwaltung: J. L. Schmitz.

St. Pius-Bitte.

Möchte gern die große, über 31.000 Seelen zählende Pfarre-gemeinde theilen; habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für 171.000 Mark erworben. Hilf mir, lieber Vater, glühende Liebe, die Schulden abzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Marienbarnabens voranzutreiben. Beliebige Gaben in Briefmarken oder barem Gelde nimmt gern entgegen.

Wilhelm Frank, Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius, Berlin O., Ballhofstraße 73.

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1903.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzblatt S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Grevenbroich aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1903 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab auf den königlichen Kreisstellen und den Bürgermeistern kostenlos verabfolgt.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absehens und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtsstuhl im Kreisbureau, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Grevenbroich, den 18. Dezember 1902.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission: Brüning.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

(Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit) Gegründet 1838, in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall.

besonders empfehlenswerth zur Erhaltung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Anstehen, Studium und Militärdienst.

Vertreter: Gebr. Koenemann in Neuss.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank a. G.

Vericherungsbestand am 1. Dezember 1902: 823 1/2 Millionen Mark. Vericherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 399.

Die höchsten Versicherungssummen (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenplan) sind thätigkeitsfrei bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Neuss: Rudolf Thomas.

Winter-Fahrplan

(Gratisbeilage zur Neuss-Grevenbroicher Zeitung)

à 10 Pfg. zu haben in der

Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher

Zeitung.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flacons

Expedition

der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Neujahr 1903

empfehlen wir unsere

reichhaltige Auswahl feinsten

Glückwunschkarten

in über hundert verschiedenen Sorten jeden Geschmacks und in jeder Preislage.

Visitenkarten

in den modernsten Mustern und Ausführungen.

Da sich kurz vor Neujahr die Bestellungen häufen, so bitten wir, im Interesse einer sorgfältigen Herstellung, schon jetzt Aufträge uns übermitteln zu wollen.

Hochachtungsvoll

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

Neuss, Niederstrasse 46-48.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

1/2 Los 1/4 Los 1/10 Los

M. 24, M. 12, M. 4,30,

Porto und Bestellgeld extra.

KORTEN,

Königlicher Lotterie-Einnehmer,

NEUSS,

Oberstrasse 78.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt

Düsseldorf, Immerstr. 8.

Tele. 791.

Ca. 500 Weihnachtsbäume

zu verkaufen.

Schloß Ditz, 15. Dezember 1902.

Königlicher Rentamt.

Bettmässen!

sofortige Herstellung.

Aerzt. Zeugn. Prop. u. Garanti-

tieschein frei und verschloss. d.

Zimmermann & Co., Heideberg, Bad.

Eine sehr gut erhalt. Fournale

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Milchkutscher

auf ein Gut in der Umgegend von

Köln gegen Provision sofort gesucht.

Kautionsfähige werden bevorzugt.

Offerten unter A. N. 3001 an

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Heinrich Gottlinger.

Montag den 15. Dezember.

Lanzenhauer.

Handlung in 3 Aufzügen v. R. Wagner.

Dienstag den 16. Dezember.

Königsfinder.

Ein deutsches Märchen in 3 Aufzügen

von Humperdinck.

Mittwoch den 17. Dezember.

Es lebe das Leben.

Drama in 5 Aufzügen von

H. Sutermeister.

Donnerstag den 18. Dezember.

Schmalz.

Schauspiel in 4 Aufzügen von

H. Sutermeister.

Freitag den 19. Dezember.

Königsfinder.

Sonntag den 20. Dezember.

Gin. Waisenwaise.

Posse in 3 Akten von Hans Fischer

und Joseph Jarno.

Cöln's Stadttheater.

Neues Theater.

Montag den 15. Dezember.

König Richard III.

Dienstag den 16. Dezember.

Gefühllos.

Mittwoch den 17. Dezember.

Hoffmanns Erzählungen.

Donnerstag den 18. Dezember.

Känel und Gretel.

Das war ich.

Freitag den 19. Dezember.

Der Teufelsberg.

Sonntag den 20. Dezember.

Gin. Waisenwaise.

Posse in 3 Akten von Hans Fischer

und Joseph Jarno.

Montag den 15. Dezember.

Gefühllos.

Dienstag den 16. Dezember.

Wilhelm Tell.

Mittwoch den 17. Dezember.

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Abends 7 1/2 Uhr.

Am weissen Hühn.

Donnerstag den 18. Dezember.

Der Götter Thor.

Freitag den 19. Dezember.

Hoffmanns Erzählungen.

Sonntag den 20. Dezember.

Nachmittags 8 Uhr.

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Abends 7 1/2 Uhr.

Gefühllos.

Fleisch wird geräuchert.

Büchel 38.